Bezugspreis: Halbmonatl. in Neuenbürg 75 Goldpfg. Durch die Post im Orts- u. Oberamtsverkehr, sowie im sonst. inl. Verk. 75 G.-Pf. m. Postbestellgeb. Preise freibleib., Nacherhebung vorbehalten. Preis einer Nummer 10 Goldpfg.

In Fällen höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Bestellungen nehmen alle Poststellen, sowie Agenturen u. Austrägerinnen jederzeit entgegen.

Gir.-Konto Nr. 24 O.A.-Sparkasse Neuenbürg.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag der Meeh'schen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom). Für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

Anzeigenpreis: Die einsp. Petitzeile oder deren Raum im Bezirk 15, außerh. 20 Goldpfg., Rekl.-Zeile 50 Goldpfg. m. Zeit.-Steuer. Kollekt.-Anzeigen 100% Zuschlag. Offerte und Auskunfterteilung 20 Goldpfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Mahnverfahrens hinfällig wird, ebenso wenn Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifveränderungen treten sofort alle früheren Vereinbarungen außer Kraft. Fernsprecher Nr. 4. Für telefonische Aufträge wird keinerlei Gewähr übernommen.

№ 305. | Montag, den 29. Dezember 1924. | 82. Jahrgang.

Deutschland.

Stuttgart, 27. Dez. Auf der demokratischen Landesversammlung im Festsaal der Liederhalle werden die Abgeordneten Dr. Bruckmann-Heilbronn, Reichstagsabgeordneter Professor Dr. Hummel, Gräfin Dohna und Reichstagsabgeordneter Erkelenz über das Gesamtthema sprechen: „Deutschlands politische Lage um die Jahreswende".

Berlin, 27. Dez. Dem Reichspräsidenten ist aus Anlaß des Urteils von Magdeburg eine große Fülle von Kundgebungen zugegangen. Außer den bereits veröffentlichten Erklärungen der Reichsregierung und der preußischen Staatsregierung hat sich auch das hessische Staatsministerium diesem Beschluß angeschlossen und dem Reichspräsidenten sein unerschütterliches Vertrauen ausgesprochen. Exzellenz Dr. von Harnack schreibt an den Reichspräsidenten: „Aus dem Gefühle der Gerechtigkeit und aufrichtigen Verehrung ist es mir tiefes Bedürfnis, der Entrüstung Ausdruck zu geben, mit der mich der Magdeburger Prozeß und das richterliche Fehlurteil erfüllt haben." — Professor Max Liebermann schreibt: „Es drängt mich, Ihnen zu sagen, daß auch ich wie jeder anständig empfindende Deutsche über die Begründung des Magdeburger Urteils aufs äußerste empört bin." Auch Privatpersonen, die sich ausdrücklich als rechtsgerichtet bezeichnen, haben an den Reichspräsidenten Zuschriften gerichtet, die gegen das Urteil Stellung nehmen und dem Reichspräsidenten ihr Vertrauen versichern.

Berlin, 27. Dez. Wie die „B. Z." zu der Angelegenheit Kutisker-Holzmann mitteilt, hat der darin verwickelte Helfer Holzmanns und frühere Leiter des Fremdenamtes im Berliner Polizeipräsidium, Regierungsrat Bartels, nicht nur die von ihm angegebene Bankverbindung gehabt, sondern noch ein zweites Konto bei einer Bank besessen, das mit 13 000 überzogen war, ohne daß von der Bank an den Kontoinhaber eine Aufforderung zum Ausgleich seines Kontos ergangen wäre. Weiter meldet das Blatt, daß es bisher nicht gelungen sei, in den Personalakten Bartels seine Ernennung zum Bergrat und zum Konsul festzustellen.

Notverordnung zur Aufwertungsfrage.

Der Württembergische Hypothekengläubiger- und Sparerschutzverband e. V. Stuttgart schreibt uns: Nachdem die Reichsregierung in vier Durchführungsverordnungen zu der vielumstrittenen dritten Steuernotverordnung nicht nur diese Verordnung aufrecht erhalten hat, sondern zum Teil noch inhaltliche Veränderungen vorgenommen hat, die die Lage der Gläubiger noch weiter verschlechtert haben, wurde der § 7 der ersten Durchführungsverordnung, der die Fälle einer Aufwertung nach Treu und Glauben auf drei eingeschränkt hat, vom Berliner Kammergericht und die vierte Durchführungsverordnung, die auch Renten usw. der Beschränkung auf eine höchstens 15prozentige Aufwertung unterworfen hat, vom Reichsgericht für ungültig erklärt. Am 4. Dezember, d. h. drei Tage vor der Wahl, hat darauf die Reichsregierung durch eine Notverordnung des Reichspräsidenten unter Bezugnahme auf Artikel 48 der Reichsverfassung — den Artikel des Ausnahmezustandes — versucht, die dritte Steuernotverordnung und ihre Ausführungsverordnungen aufrecht zu erhalten — gegen die auf Treu und Glauben fußende Rechtsprechung. Wir erheben schärfsten Protest gegen die Anwendung dieses Artikels 48 auf die deutsche Rechtsprechung und erwarten vom neuen Reichstag die sofortige Außerkraftsetzung dieser Verordnung, die keinerlei Rechtsboden unter den Füßen hat. Die Verordnung hat ferner die Termine und Anschlußfristen auf den 31. März 1925 verlängert. Wir begrüßen das und fordern, daß diese Termine und Anschlußfristen überhaupt aufgehoben werden und die Neuregelung der Aufwertung auf dem Wege der ordentlichen Gesetzgebung abgewartet und daß bei den privaten Schuldverhältnissen der ordentliche Rechtszustand wiederhergestellt wird. Wir raten, bei Anmeldungen und Anträgen einen Protest gegen die dritte Steuernotverordnung und einen Vorbehalt der Rechte und Ansprüche beizufügen.

Gegen verlogene Anschuldigungen.

Berlin, 26. Dez. Die der französischen Presse gegebene Mitteilung, wonach der französische Ministerrat bereits jetzt die Unmöglichkeit, nach dem Friedensvertrag von Versailles die Räumung der Kölner Zone am 10. Januar vorzunehmen, festgestellt hat, hat in weitesten Schichten der öffentlichen Meinung Deutschlands außerordentliches Befremden und tiefste Erregung hervorgerufen. Zu der im gleichen Communiqué enthaltenen Mitteilung, daß von der Interalliierten Militärkontrollkommission bislang verheimlichte Waffenlager neu entdeckt seien, hört WTB. von unterrichteter Seite: Es ist hier vollkommen unerfindlich, inwiefern behauptet werden kann, es sei während der Generalinspektion das Vorhandensein von neuen, bisher verheimlichten Waffenlagern festgestellt worden. Es kann nur immer wieder mit aller Bestimmtheit erklärt werden, daß bei den fast 1800 Kontrollbesuchen, die bisher erfolgt sind, niemals überzählige und unzulässige Waffen, sei es bei der Reichswehr, sei es bei der Polizei gefunden worden sind.

Protest gegen die Fortdauer der Besetzung Kölns.

Die Deutsch-demokratische Partei von Groß-Stuttgart ist an die übrigen Parteien herangetreten mit dem Vorschlag, eine gemeinsame Kundgebung gegen die Unrechtmäßigkeit der Kölner Besatzungsverlängerung zu veranstalten. (An die sich die anderen nicht im geringsten kehren werden. Schriftl.)

Zum Magdeburger Urteil

schreibt Reichstagsabgeordneter Kahl, Professor der Rechte an der Universität in Berlin in der „Vossischen Zeitung" auf Wunsch des Chefredakteurs genannten Blattes u. a. folgendes: Die Kritik des Urteils solle jede parteiliche Ausnützung des Falles unterlassen; nicht allein um des Ansehens und der Ehre Deutschlands, sondern auch um der Person des ersten Reichspräsidenten willen, der seine Vaterlandstreue durch persönlich heiligste Opfer bezeugt und seine beschworene Pflicht bis zum letzten erfüllte. Obwohl die Rechtsüberzeugung des deutschen Richters als solche zu achten sei, sei sie doch dem Verfasser unbegreiflich. In der Begründung des Urteils gingen in der Tat Wahrheit und Irrtum durcheinander; denn nach natürlicher vernünftiger Begriffsbildung gehe aus den Prämissen des Urteils selbst hervor, daß der Vorsatz des Landesverrates, auf den alles ankomme, demjenigen nicht zuzurechnen sei, der den Nachweis erbringe, er habe nicht die Absicht gehabt, der Kriegsmacht seines Landes Nachteil zuzufügen, sondern habe im Gegenteil die Absicht der Schadensabwendung betätigt. Die für das Vorhandensein dieser letzteren Ansicht festgestellten Tatsachen seien nicht nur moralisch und politisch, sondern auch für die juristische Beurteilung grundlegend zu bewerten. Für den Vorsatzbegriff beim Landesverrat seien Beweggrund und Zweck entscheidend. Es sei ein Grundirrtum, den Vorsatzbegriff in allen Fällen in derselben Weise auszulegen und auf diese Weise zu mechanisieren und schablonisieren, denn gerade der Sinn des Landesverrates lasse eine andere Umgrenzung der Aufnahme der Schadenszufügung in das Willensmoment nicht zu. Es sei durch den Nachweis der beabsichtigten Schadensabwendung, durch den die Verurteilung des Angeklagten wegen „schwerwiegender Beleidigung" ja begründet wurde, der Nebenkläger moralisch entlastet, er sei aber auch juristisch als Landesverräter nicht anzusprechen.

Ausland.

Der Magdeburger Prozeß im Schweizer Urteil.

Zürich, 26. Dez. Die „Neue Züricher Zeitung" führt zum Magdeburger Urteil aus: Drei Monate Gefängnis kostet es in der deutschen Republik, den Reichspräsidenten Landesverräter zu nennen. Zur Zeit der Monarchie wäre eine ähnliche Beleidigung des Staatsoberhauptes etwas teurer zu stehen gekommen. Immerhin bedeutet es schon eine Tat dieses Provinzschöffengerichts, daß es den Verleumder nicht ganz ungeschoren springen ließ. Die Hetze der gesamten nationalistischen Presse gegen den Reichspräsidenten ließ das Schlimmste befürchten. Das Urteil dieses perfid angezettelten Prozesses ist ohnehin groß genug vom Standpunkt des persönlich vornehmen Menschen aus. Tat Ebert zweifellos das Richtige, als er gegen den Redakteur des völkischen Hetzblattes, das ihn wegen seiner Teilnahme am Munitionsarbeiterstreik im Januar 1918 des Landesverrats bezichtigte, die Klage anstrengte? Vom taktischen Standpunkt gesehen mag es ein Fehler gewesen sein, denn der Reichspräsident konnte den nationalistischen Kreisen keinen größeren Gefallen tun, als ihnen die Gelegenheit zu geben, in einem von ihnen provozierten Prozeß eine Flut von Verleumdungen über das verhaßte Staatsoberhaupt auszugießen, dessen Wiederwahl zum Reichspräsidenten im kommenden Jahr auf jeden Fall verhindert werden soll. Von der gewaltsamen Methode, mit der unbequeme Männer, wie Erzberger und Rathenau beseitigt wurden, ist man zu der milderen, aber ebenso bewährten des: Verleumde nur kek, etwas bleibt immer hängen übergegangen. Da die untadelige Amtsführung, der kluge Takt und die Zurückhaltung Eberts während der sechs Jahre seiner Präsidentschaft keine Handhabe dazu bieten, wühlte man in der Vergangenheit und fand in dem Munitionsarbeiterstreik des Winters 1918 die geeignete Basis. Jene, die den Prozeß provoziert haben, haben in teuflischer Weise folgendermaßen spekuliert: Kann Ebert den Beweis gegen den Vorwurf des Landesverrats nicht erbringen, so ist er für die bürgerliche Mehrheit gerichtet, erbringt er ihn, so wird er in den Augen des linken Flügels seine Partei zum Saboteur an dem, was die Extremen damals als Versuch zur Herbeiführung des Friedens unternahmen. Schon freuen sich die Kommunisten der neuen Parole. „Ebert der Mann, der die Revolution abgewürgt hat". Im Magdeburger Prozeß hatte man häufig die Empfindung, daß nicht der Beleidiger seine Vorwürfe, sondern der Reichspräsident seine Unschuld zu beweisen hatte.

Tschechischer Kampf gegen deutsche Kultur

Prag, 25. Dez. Die tschechische Regierung beabsichtigt, wie die „Bohemia" mitteilt, die deutschen Technischen Hochschulen in Prag und Brünn zusammenzulegen, und damit eine der beiden hervorragenden Pflegestätten des deutschen Technischen Wissens aufzuheben. Ferner soll die Landwirtschaftliche Akademie in Tetschen-Liebemwerda aufgelöst werden.

Das Gutachten Fochs.

Paris, 27. Dez. Das Gutachten, das Marschall Foch an der Hand der Berichte der Kontrollkommission über den Stand der deutschen Abrüstung ausgearbeitet hat, wird heute vormittag der Botschafterkonferenz unterbreitet. Der Pariser Vertreter der United Preß erfährt folgende Einzelheiten aus dem Gutachten: Es erscheint ausgeschlossen, daß Deutschland bis zum 10. Januar 1925 die Abrüstungsklausel des Versailler Vertrags getreulich erfüllt. Er folgt dann eine vergleichende Darstellung mit der Lage im September 1922 und dem gegenwärtigen Stand der deutschen Abrüstung. Die militärische Leistungsfähigkeit Deutschlands, heißt es weiter in dem Bericht, sei ohne jeden Zweifel durch die nachstehenden Faktoren verstärkt worden: 1. Reorganisierung des Oberkommandos, 2. Neubildung des zweiten Generalstabs, 3. Einstellung und Ausbildung der Volksfreiwilligen, 4. verstärkte Werbetätigkeit der Geheimverbände. Weiter wird in dem Bericht behauptet, daß in der Durchführung der Entwaffnung Deutschlands ein nennenswerter Fortschritt erzielt worden sei, obwohl andererseits die Rüstungen keine offensichtliche Vermehrung erfahren hätten. Ebenso habe die Produktionsfähigkeit von Kriegsmaterial in nennenswertem Maße noch zugenommen. Die militärische Ausbildung der deutschen Jugend habe in den militärischen Geheimverbänden, wie in der eigentlichen Armee einen großen Umfang angenommen. Ueber die fünf Punkte, deren Ausführung die Botschafterkonferenz von Deutschland forderte, enthält der Bericht folgende Angaben: 1. Die Reorganisierung der Staatspolizei ist bei weitem noch nicht durchgeführt worden. Sie hat bis jetzt ihren militärischen Charakter bewahrt, denn einerseits wurde nicht nur die Zahl der Mannschaft vermehrt, sondern es sind auch Reserven gebildet worden. 2. Die Umwandlung der Munitionsfabriken in Fabriken mit Friedensarbeit ist nicht allgemein durchgeführt worden. In den militärischen Konstruktionswerken wurden weder wesentliche Einschränkungen, noch neue Zerstörungen vorgenommen. 3. Die Kommission war nicht in der Lage, eine Liste der verbotenen Schriften zu erhalten. 4. Ebensowenig konnte sie durchsetzen, daß ihr die Dokumente über den Stand des Kriegsmaterials im Moment des Waffenstillstands überreicht wurden. 5. Deutschland hat seit 1922 keinerlei Maßnahmen ergriffen, um die Reichsgesetze mit der militärischen Klausel des Versailler Vertrags in Einklang zu bringen.

Das Gutachten macht also den angesichts der französischen, tschechischen und polnischen Rüstungen geradezu lächerlich wirkenden, krampfhaften Versuch, das deutsche 100 000-Mann-Heer als bedrohlich hinzustellen und die völlig auf Friedensarbeit umgestellten Werkstätten als geheime Rüstungsfabriken zu denunzieren. Es handelt sich ganz offensichtlich, wie wir schon bei einer früheren Gelegenheit bemerkten, um bestellte Arbeit zur Begründung des geplanten englisch-französischen Vertragsbruchs.

Abrüstung und Räumungsfrage.

Paris, 27. Dez. Während gestern abend der „Information" noch von 70 000 Stahlrohren gesprochen hatte, die man in der Umgebung Berlins aufgefunden hätte und die in Maschinengewehre umgewandelt werden können, sind es heute morgen nur 30 000 oder 40 000 Rohre, und der Abgeordnete Lautier, welcher Präsident der Unterkommission des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten in der französischen Kammer ist, soweit sich dieser Untersuchung mit der Durchführung der Friedensverträge beschäftigt, erklärt heute in seinem „Homme Libre" daß es nur 15 000 Stahlrohre gewesen seien. Durchaus klar erscheint also die ganze Angelegenheit nicht, wenn man noch bedenkt, daß diese Rohre nicht, wie es gestern geheißen hatte, in der Umgebung von Berlin, sondern an verschiedenen Stellen von Deutschland aufgefunden worden sind. Nichtsdestoweniger ist diese Entdeckung der hauptsächlichste Anlaß, dessen man sich in Paris bedient, um die Räumung von Köln zu verhindern und diese Geschichte von aufgefundenen Stahlrohren war es auch, welche die englische Regierung veranlaßte, sich bedingungslos an die Seite Frankreichs zu stellen.

Britische Kreise neigen dazu, einen nicht zu entfernten Zeitpunkt für die Räumung des Kölner Gebiets festzusetzen, während dessen die deutschen Behörden sich verpflichten würden, die wesentlichen Mängel in der Ausführung der Militärklauseln des Friedensvertrags zu beseitigen. Weiter bestehe in London eine Neigung dazu, das Datum der Räumung des Kölner Gebietes mit dem für die Räumung des Ruhrgebiets festzusetzenden Datum zu vereinigen. **Aber die Franzosen wünschten nicht, daß ein früherer Zeitpunkt, beispielsweise der 1. Mai für die Räumung des Kölner Gebiets notwendigerweise die Räumung des Ruhrgebiets an dem gleichen Datum, statt am 1. September, notwendig mache.**

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg, 27. Dez. (Reisesparmarken.) Die während der Inflationszeit von der Reichsbahnverwaltung eingeführten Reisesparmarken sollen mit Ablauf dieses Jahres ihre Gültigkeit verlieren. Wer also noch solche Reisesparmarken im Besitz hat und sie bis zum Ende dieses Jahres nicht mehr bei den alten Bahnkassen in Zahlung geben kann, wird gut tun, solche Reisesparmarken bis zum Ende ds. Js. bei den Stationskassen in Bargeld umzuwechseln.

Neuenbürg, 29. Dez. Anläßlich seines 50. Geburtstages wurde dem Vorstand des Liederkranzes, Herrn Fabrikant Gollmer, von den fast vollzählig erschienenen Sängern ein gelungenes Ständchen gebracht, wofür der so Geehrte, sichtlich überrascht, tiefempfundenen Dank darbrachte. Daran schloß sich ein Sängerabend in der Restauration Kiefer, der unter Ansprachen, Gesangs- und humoristischen Vorträgen einen schönen, harmonischen Verlauf nahm.

(Wetterbericht.) Ein neuer, ungewöhnlich starker Luftwirbel im Nordwesten wird nun auch in Süddeutschland dem beständigen Wetter Einhalt tun. Für Dienstag und Mittwoch ist vielfach bedecktes und auch zu Niederschlägen geneigtes, mäßig kaltes Wetter zu erwarten.

Württemberg.

Calw, 27. Dez. (Brand.) In Oberkollbach brach abends in dem vereinzelt stehenden Anwesen von Schroth und Roller ein Brand aus. Die aus Calw herbeigeeilte Motorfeuerlöschspritze brauchte nicht mehr in Tätigkeit zu treten, weil das nur in der Scheuer ausgebrochene Feuer inzwischen gelöscht war.

Calw, 28. Dezbr. (Paratyphusverdächtige Erkrankungen.) In letzter Zeit sind im Bezirk der Stadt vereinzelt paratyphusverdächtige Erkrankungen vorgekommen. Die Ursache konnte noch nicht festgestellt werden. Auf das Wasser besteht bis jetzt kein Verdacht.

Balhingen a. E., 28. Dez. (Autounfall.) Unweit Balhingen ereignete sich ein schweres Autounglück. Aus bis jetzt noch nicht aufgeklärter Ursache stürzte an einer scharfen Kurve das auf der Heim-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

fahrt befindliche Auto des Tabakhändlers Singer von Bretten, worin sich außer dem Besitzer noch der Chauffeur und der Schmiedmeister Klemm befanden, um. Dabei kam Klemm unter den Wagen und brach beide Beine. Er mußte ins Krankenhaus nach Vaihingen gebracht werden. Die beiden anderen Insassen kamen mit geringfügigen Verletzungen davon. Das Auto ist vollständig zertrümmert.

Stuttgart, 27. Dez. (Seeadler und Heimatschutz.) Das Landesamt für Denkmalpflege schreibt dem „Staatsanzeiger": „Wie uns das Oberamt Saulgau mitteilt, ist der Schütze, der im Oberland einen Seeadler erlegte, nicht der Gasthofbesitzer Neuburger in Ebenweiler, OA. Saulgau, sondern der Gutsbesitzer Gindele von Steinishaus, Gemeinde Fronhofen, OA. Ravensburg. Wegen Vergehens gegen das Vogelschutzgesetz bezw. die württ. Verfügung vom 30. Juli 1914 § 7 haben wir beim Oberamt Ravensburg Strafantrag gestellt".

Untertürkheim, 28. Dez. (Die Kühe in der Jauchegrube.) Ein hiesiger Bauer wollte mit seinem mit zwei Kühen bespannten Wagen auf der linken Neckarseite bei Gaisburg Holz holen; plötzlich scheuten die Tiere, sprangen vom Wege ab und fielen in eine schlecht zugedeckte Jauchegrube. Da die Grube 2½ Meter tief war, mußte die Berufsfeuerwehr gerufen werden, der es nach vierstündiger, harter Arbeit gelang, die Tiere zu heben.

Tübingen, 27. Dezbr. (Promotion.) Herzog Philipp Albrecht wurde von der rechtswissenschaftlichen Abteilung der rechts- und wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät auf Grund einer Arbeit „Ueber die Entwicklung der Trennung von Justiz und Verwaltung in Württemberg unter der Regierung König Friedrichs 1797—1816" zum Doktor der Rechte promoviert.

Rottenburg, 27. Dez. (Vorstandssitzung der Handwerkskammer Reutlingen.) In einer Sitzung des Vorstandes der Handwerkskammer Reutlingen erstattete Syndikus Eberhardt einen kurzen Bericht über die vom Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertag aufgestellten Richtlinien über die wirtschaftliche Organisation des Handwerks. Die Förderung des Wohnungsbaus wurde eingehend besprochen. Der Vorstand kam zu der Auffassung, daß unter allen Umständen dafür einzutreten sei, daß die Gebäudeentschuldungssteuer in vollem Umfang für Wohnungsbauzwecke zu verwenden ist. Wenn auch der Staat in erster Linie die Aufgabe habe, für den Wohnungsbau einzutreten, so sei es trotzdem auch die Pflicht der leistungsfähigen Städte und Gemeinden, Mittel in die Haushaltpläne einzustellen, damit zu einem anständigen Zinsfuß der Bauende einen Teil des Baugeldes erhalten könne. Die Kammer wird deshalb an die Stadt- und Gemeindeverwaltungen herantreten. Es kam weiter die Meinung zum Ausdruck, daß die Oberamtssparkassen mehr als seither ihre Spareinlagen als Hypothekengelder zur Verfügung stellen sollten. Vor allem sei aber notwendig, daß die Reichsbankpolitik recht bald das Ziel erreiche, den Zinsfuß zu senken. Die Kammer wird sich weiter nochmals an das Ministerium des Innern wenden, damit die Wohnungskreditanstalt das Schwergewicht ihrer Verwaltungstätigkeit in die Bezirke verlegt, wodurch an Verwaltungsaufwand erheblich gespart wird. Zum Lehrlingswesen lagen eine Reihe Anträge der Landesfachverbände vor. Für die Lehrdauer in den einzelnen Berufen sollen einheitliche Richtsätze hinausgegeben werden, ebenso kam der Vorstand zu der Auffassung, daß in Württemberg möglichst einheitliche Lehrlingshöchstzahlbestimmungen zur Anwendung kommen. Hierüber ist im Württ. Handwerkskammertag noch eine Besprechung erforderlich. Mit der Veranstaltung einer Landesausstellung von Lehrlingsarbeiten im Herbst 1925 oder im Frühjahr 1926 hat sich der Vorstand einverstanden erklärt. Die Handwerkskammerumlage von 1924/25 muß deshalb geändert werden, weil ab 1. April 1925 die Zeitung das „Württ. Handwerk" allen selbständigen Handwerksmeistern für Rechnung der Kammer zugehen wird und die dafür erforderlichen Mittel in Rechnung zu stellen sind. Unter Berücksichtigung dieser erheblichen Zeitungskosten wird der Mindestbeitrag zur Handwerkskammer drei Mark und der Höchstbeitrag zwölf Mark betragen. Der Großteil des Handwerks wird eine Umlage von sechs und neun Mark zu entrichten haben. Ehrenurkunden an Handwerksgesellen für mehr als 15jährige Dienstleistung in einem Betrieb konnten drei verliehen werden.

Rottweil, 28. Dez. (Verworfene Berufung.) In der Strafsache gegen den Schuhfabrikarbeiter Ernst Sichler von Tuttlingen wurde die von dem Angeklagten gegen das Urteil des Schwurgerichts eingelegte Revision vom Reichsgericht verworfen mit der Maßgabe, daß die Gesamtdauer des Ehrverlusts auf zehn Jahre herabgesetzt wurde.

Ennetach OA. Saulgau, 27. Dez. (Raubmord.) Hier traf die telegraphische Trauerbotschaft ein, daß Major a. D. Kröner, Besitzer der Villa Waldhof, Parzelle hiesiger Gemeinde, in Bockum bei Krefeld, wo er seit vierzehn Tagen geschäftlich weilte, einem Raubmord zum Opfer gefallen ist. Nähere Nachrichten fehlen. Kröner war in Bockum Teilhaber an einem größeren Industrieunternehmen seines verstorbenen Schwiegervaters.

Neresheim, 27. Dez. (Auch ein Glückwunsch.) Beim üblichen Glückwunschschießen aus Anlaß einer Kindstaufe ging einem jugendlichen Schützen, dem Metzgergesellen Merz, ein sogenannter Kanonenschlag in der rechten Hand los, riß ihm den Daumen weg und verwundete die übrige Hand schwer; es ist zu befürchten, daß die ganze Hand abgenommen werden muß oder steif und gebrauchsunfähig wird.

Halsterhofen, OA. Ellwangen, 27. Dez. (Im Grabe vereint.) Ein trauriger Leichenzug, wie ihn die Gemeinde Röhlingen noch nie gesehen, bewegte sich am Heil. Abend von Halsterhofen dem dortigen Gottesacker zu. Auf einem zum Leichenwagen gemachten Brückenwagen, unter Bergen von Kränzen und Blumen, gefolgt von einer schier endlosen Menschenmenge, schlummerten die vier Knaben, die beim Schlittschuhlaufen in der Sechta durch Brechen des Eises einen so jähen Abschluß ihres jungen Lebens gefunden haben. Ergreifend war die schmerzliche Teilnahme der ganzen Bevölkerung vor allem, als die vier weißen Särge in die gemeinsame Gruft gesenkt wurden, ergreifend und tröstend zugleich die Worte des Ortsgeistlichen.

Baden.

Pforzheim, 27. Dez. Auf dem Weg zur Kirche erlitt an Weihnachten früh 6 Uhr ein 21jähriger blinder Bürstenmacher dadurch einen Unfall, daß er in einen Schaukasten hineinlief und sich mehrere Wunden am Kopfe zuzog, sodaß er ins Krankenhaus verbracht werden mußte. — Am 23. Dezember hatte sich das Schöffengericht mit zwei Abtreibungsfällen zu beschäftigen. In einem Falle handelte es sich um eine Anklage gegen neun Personen aus Weiler, insbesondere gegen den verheirateten Jakob Hermann Gustav Haller, der sich in mehreren Fällen vergangen hat. Unter teilweiser Freisprechung von der Anklage wurde er wegen vollendeter Abtreibung in zwei Fällen zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. Die übrigen acht Angeklagten kamen mit der gesetzlichen Mindeststrafe davon. Im zweiten Fall handelte es sich nur um Versuche und die Angeklagten wurden zu den gesetzlichen Mindeststrafen von mehreren Wochen Gefängnis verurteilt. — In den letzten drei Tagen wurden in den Straßen der Stadt 20 oft bis zur Besinnungslosigkeit betrunkene Menschen aufgegriffen, davon in der Christnacht allein 7 (!).

Schiltach, 28. Dez. In der Brauerei Wolber wollte das achtjährige Mädchen des Bierfuhrarbeiters Kernberger einen Korb Holz holen und wurde, an einer Transmission vorbeigehend, von dieser an den Kleidern erfaßt. Dem armen Kinde wurden die Röcke vollständig vom Leibe gerissen, der Kopf zertrümmert, so daß der Tod augenblicklich eintrat.

Radolfzell, 26. Dez. Die Bezirkssparkasse beschäftigte für 30 Schulklassen, die sich auf drei Schulsysteme verteilen, die erforderlichen Sparbücher und Formulare zur Einführung von Schulsparkassen. Die Lehrerschaft unterzieht sich gern und opferfreudig der Mehrarbeit, weil sie sich bewußt ist, daß unter den grundlegenden Tugenden, Sitten und Fertigkeiten, von denen es wünschenswert ist, daß jeder Jugendliche sie erwirbt, bei der Vorbereitung auf das Staatsbürgertum, die Gewöhnung zur Sparsamkeit besonders wichtig ist. Die Lehrerschaft will mit den Eltern Hand in Hand gehen und helfen an der Erziehung der Jugend wie zu Sparsamkeit und Fleiß, so auch zu Mäßigkeit und Ordnungsliebe, zu wirtschaftlicher Strebsamkeit und Gemeinsinn. Die Eltern werden ihnen für den Liebesdienst dankbar sein. Die Zentrale für Jugendsparwesen in Essen, Otmarstr. 26, die ein vereinfachtes Markensystem vertritt, hat die erforderlichen Schriften zur Information der Lehrer zur Verfügung gestellt.

Vermischtes.

Im Dampfbad verbrannt. Als der Oberamtsrichter Dr. Kübel in Rosenheim in seiner Wohnung ein Dampfbad nehmen wollte, explodierte der Spirituskocher, wodurch die Wachstuchumhüllung des Bades Feuer fing. Ehe sich Dr. Kübel der brennenden Umhüllung entledigen konnte, hatte er bereits am ganzen Körper so schwere Brandwunden erlitten, daß er kurze Zeit nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus starb.

Ein gefährlicher Irrtum. Badekommissar Dr. Spenkuch, ein erfahrener Hochtourist, befand sich auf dem Hochstaufen bei Reichenhall unterhalb der Goldtropfwand beim Durchklettern einer Felswand, als von oberhalb aus der Gegend von Bartlmahd ein Schuß auf ihn abgegeben wurde, der hart am Kopf vorbeiging. Kurz darauf wurde er von dem vor Martinskehr Jäger Niederberger, der den Schuß in der Meinung, einen Wilderer vor sich zu haben, abgegeben hatte, aus weiter Entfernung angerufen und mit einem zweiten Schuß bedroht, wenn er einen Schritt weiter ginge. Dr. Spenkuch, der die Sachlage sofort erkannte, rief den unvorsichtigen Jäger sofort an und suchte ihn aufzuklären, was bei der großen Entfernung nur schwer möglich war. Dem Jäger mußten aber doch Bedenken aufgestiegen sein, so daß der am Leben bedrohte Nichtmann den Abstieg unternehmen konnte, ohne weiterhin angeschossen zu werden. Das unliebsame Vorkommnis hat dem unvorsichtigen Jäger eine scharfe Maßregelung eingetragen.

Noch fürchterlicher als Haarmann. Ueber die Münsterberger Mordaffäre berichten die „Breslauer Neueste Nachrichten": Bei der polizeilichen Haussuchung am Dienstag vormittag fand man im Holzstall einen großen Holzkübel, der mit eingesalzenen Fleischstücken gefüllt war. Wie die medizinischen Sachverständigen feststellten, handelt es sich um Körperteile dreier Männer, die vor ungefähr drei Wochen eingesalzen worden waren. Ein weiteres Holzfaß enthielt menschliche Fingerglieder, Gelenke und Zehen. Weiter wurde eine Schüssel mit Menschenfett gefunden, sowie gelbbraune Hosenträger aus Menschenhaut. Die Hosenträger, die Demke selbst trug, stammten aus dem gleichen Material. In den Schränken fand man Mäntel und Kleidungsstücke der Opfer, die mit dünnen Riemen aus Menschenhaut gebündelt waren. Eine erschütternde Sprache reden Papiere, die auf fünf verschiedene Handwerksburschen lauten. Alle fünf waren ältere Personen. Das auffallendste bei der Mordangelegenheit ist, daß die grausigen Verbrechen nicht in der Einsamkeit, sondern in einem von mehreren Parteien bewohnten Haus sich abgespielt haben. Zeugenvernehmungen sagten aus, daß Demke geistig etwas beschränkt und äußerst wortkarg gewesen sei. Er ging regelmäßig zur Kirche und kleidete sich ärmlich. Viel auch niemanden auf. Wahrscheinlich hat Demke seine Menschenschlächtereien schon seit einem Jahrzehnt betrieben. Dutzende von Handwerksburschen sind von seiner Spitzhacke getroffen, zerstückelt und eingesalzen worden. Sexuelle Momente sollen bei den Verbrechen Demkes keine Rolle gespielt haben. Die Motive, die Demke zum Kannibalen werden ließen, sind noch in Dunkel gehüllt. Der furchtbarste Fund sind wohl zwei gelblich-braune Hosenträger aus Menschenhaut (!). Es ist anzunehmen, daß Demke seine Opfer nach einem wohlüberlegten Plane lediglich zum Zweck des Fleischgenusses umgebracht hat.

Eine drakonische Maßregel. Im Staate Newyork ist es schlimm mit dem Nachwuchs bestellt. Dr. Pinto, der staatliche Kommissar, erklärt, daß, wenn nicht energisch Abhilfe geschaffen würde, in wenig Jahren der Staat Newyork zu den mindestbevölkerten Ländern gehören würde. Nun macht er folgenden Vorschlag: Jede Ehe, die zwei Jahre lang ohne Sprossen geblieben ist, einfach für ungültig zu erklären, damit die Leutchen für „anderweitig" wieder frei würden. Bis jetzt haben nur die „Damen" energisch dagegen Stellung genommen.

Zahlreiche Alkoholvergiftungen in Newyork. Aus Newyork wird gemeldet: Der giftige Beimischungen enthaltende Ersatzlikör, der jetzt in großen Mengen zu 2½ Dollar die Halb-Literflasche verkauft wird, hat bereits viele Todesopfer gefordert. Ihre Zahl übersteigt bei weitem die gewöhnliche Zahl der Alkoholvergiftungen um die Weihnachtszeit. Die Prohibitionspolizei ist der Ansicht, daß das einzige Mittel zur Einschränkung des illegalen Whiskyverkaufes die Verurteilung der Schmuggler und Händler zum Tode sein dürfte.

Ein neuentdecktes Dorf. In dem unendlichen Rußland gibt es noch glückliche Oasen, in die noch nicht einmal die leiseste Kunde von der Existenz der Bolschewiki gedrungen ist. So erzählt die „Isvestija", daß erst jüngst in Sibirien im Tarecker Distrikt, 1000 Werst von Omsk, abenteuerlustige Bolschewiken ein Dorf am Fluß Toni entdeckt haben, von dem niemand die geringste Kenntnis hatte. Bis jetzt haben die Einwohner dieses Dorfes noch an niemand irgendwelche Steuern entrichtet. Sie wissen nicht einmal, was man unter Steuern versteht. Die zaristische Kultur hatte sie nicht belästigt. Nachdem diese es an sich fehlen ließ, werden nun die Bolschewiki die fiskalische Erziehung dieser glücklichen Zurückgebliebenen übernehmen.

Handel und Verkehr.

Vieh- und Schweinemärkte. Bolingen: Zufuhr 26 Farren, Preis für einen 1 Jahr alten Farren 655 Mark, für einen 1½ J. a.

Frauenhaß.

Geschichtliche Erzählung aus dem 15. Jahrhundert
von Felix Nabor.

15. (Nachdruck verboten.)

Schnell ward das Lager alarmiert und aus den Zelten ergoß sich ein Strom von Söldnern über die Ebene gegen die Palisaden. „Zollern und Oettingen!" erklang es drohend, während vom Lager her der Ruf erscholl: „Ulm und Rottweil!"

„Zollern und Oettingen!" erklangs abermals, und Graf Friedrich brach mit den Seinen gegen die Mitte des Lagers vor und warf wie im Sturme alles vor sich nieder.

Nun ward der Kampf allgemein; man griff zu den Schwertern, da die Lanzen und Spere in der Nähe nicht mehr zu gebrauchen waren.

Da kam eben zur rechten Zeit Walter von Staufeneck mit seiner Schar auf den Kampfplatz; mit einem kühnen Satz sprengte er über den Graben und die Palisaden; er trachtete nach den Standarten der Reichsstädter.

„Viktoria!" rief Friedrich, als er das rasche Vordringen seines Vetters sah, „Viktoria! das Lager ist unser! Die Spiehe fliehen!"

Aber es war zu früh; der Tritschler, von einem Söldner leicht verwundet, wandte sich zur Flucht. „Viktoria!" riefen nun auch die Städter, als sie es gewahrten. Eine wilde Unordnung entstand auf der Lagerseite. In tödlicher Angst jagte Tritschler der Burg Zollern zu, von vielen der Seinigen, die den Angriff als mißlungen betrachteten, begleitet.

Der Mut der Städter wuchs; immer kühner drangen sie vor und umringten den Grafen Friedrich mit ihrer Uebermacht; aber sein scharfes Schwert hieb sich eine breite Gasse.

Walter war dem Zelte des Hauptmanns nahe; mit starker Hand riß er eine Standarte aus der Erde und schwang sie als Siegeszeichen hoch in der Luft.

„Viktoria!" riefen die Ritter Friedrichs, als sie die mutige Tat Walters sahen, „das Lager ist unser!"

Die Städter wandten sich nun in Masse gegen Walter, um ihm die Fahne wieder zu entreißen. Da stürmte Graf Friedrich heran, und manch kühner Streiter, der ihm den Weg verlegen wollte, mußte sein Wagnis mit dem Leben bezahlen.

Bestürzt wichen die Söldner vor der scharfen Streichen des Grafen zurück, der sich mit Blitzesschnelle neben Walter stellte; Rücken an Rücken stehend, zuckten ihre Schwerter auf die Feinde, die solch gewaltige Schläge nicht zu erwidern vermochten. Aber ihre Zahl war zu groß; die gewaltigen Kämpfer waren von Staub und Blut bedeckt und mancher der Ihrigen lag blutend auf dem grünen Anger. Größer war allerdings die Zahl der erschlagenen Städter, allein durch die unheilvolle Flucht des Tritschler mit den Seinen waren die Streitkräfte, war die Zahl der Getreuen des Grafen bedeutend geschmolzen.

So sannen sie auf einen ehrenvollen Rückzug, der aber mehr einem Siegeslauf glich. Die Fahnen der Reichsstädter waren erobert und eine Anzahl von Gefangenen, mit Riemen fest an die Rosse gebunden, mußten mitziehen auf die Burg. Noch auf dem Rückzug schufen die Schwerter Friedrichs und Walters blutige Arbeit; mit ihres Schwertes Schärfe deckten sie ihren Rückzug und hielten die Verfolger, deren es immer weniger wurden, in achtungsvoller Entfernung.

Als der Zug den Berg hinauf ritt, kam ihnen Tritschler mit dem Rest der Besatzung entgegen. „Ihr seid gerettet!" rief er schon von weitem dem Grafen entgegen. „Gelobt sei die heilige Jungfrau Maria! Eben wollte ich Euch den Rest der Burgbesatzung zuführen, und wahrlich, wir hätten Euch herausgehauen und wären der Feinde noch mal so viel gewesen."

Friedrich schaute ihn mit einem verächtlichen Lächeln an, mit einem Lächeln, daß dem feigen Manne die Schamröte ins Gesicht stieg.

„Wahrlich", donnerte ihn Friedrich mit blitzenden Augen an, „hätten wir auf Eure Hilfe warten müssen, so wäre es uns schlimm ergangen. Wie wäre es", setzte er leise gegen ihn hinzu, „wenn ich Euch als Feigling dort an die hohe Eiche aufknüpfen ließe! Verdient hättet Ihr es!"

Der Tritschler ward bleich wie die Wand und senkte die Blicke zu Boden, ohne auch nur ein Wort hervorzubringen.

„Doch seid ohne Furcht", sprach Friedrich weiter, den die Angst des Ritters mit Ekel erfüllte, „ich habe nie viel von Eurem Mut gehalten, aber daß Ihr so feig wäret und beim Anblick von drei Tropfen Blutes vor Schrecken die Flucht ergreifen würdet, hätte ich doch nicht gedacht. Ihr habt mir durch Eure unzeitige Flucht den Angriff verdorben! Bleibt in Zukunft bei der Feder, die Euch besser steht als Stahl und Eisen, denn nimmer habt Ihr das mutige Herz eines Ritters im Leibe; der geringste meiner Knechte hätte einen besseren Anführer abgegeben als Ihr einer gewesen seid."

Bei diesen niederschmetternden Vorwürfen und bei dem schmachvollen Vergleich mit einem hörigen Knechte fuhr Tritschler wie von einer Schlange gebissen auf und wollte etwas erwidern. Doch Friedrich gebot ihm mit einer energischen Handbewegung Ruhe. „Stille", sprach er, während die Zornesader auf seiner hohen Stirn anzuschwellen begann, „stille — und reizt mich nicht noch mehr, sonst könnte ich wohl vergessen, daß Ihr mir ehedem gute Dienste geleistet habt. Für diesmal will ich Euch verzeihen, aber kommt mir nie mehr — hört Ihr: nie mehr! — mit dem Ansinnen, mit in den Kampf ziehen zu wollen. Und wahrt Eure spitze Zunge! Laßt mir vor allem meinen tapferen Vetter Walter in Ruhe, den Ihr des öfteren schon mit beißender Rede tanktet, oder es möchte Euch schlecht bekommen."

Sprachlos saß der Gescholtene im Sattel, den Blick zu Boden gesenkt, am ganzen Leibe zitternd. „Warte, stolzes Gräflein", murmelte er grimmig vor sich hin, während er langsam dem Zuge folgte, „das sollst du noch bereuen! Mich, einen Edeling, so zu beschimpfen! Rache für diese Beleidigung! Nie mehr werde ich Rast noch Ruhe finden, als bis der stolze Zollern gedemütigt ist und sein Schild zerbrochen auf der Walstatt liegt, bis diese Feste, auf die er so stolz ist, in Trümmern liegt, und er selbst im Kerker schmachten muß. Den Weg zur Rache weiß ich! Er heißt Henriette!"

Mit diesen düsteren Gedanken ritt er durchs Burgtor, übergab sein Roß einem Diener und verschwand in dem Schlosse.

Friedrich war mit seinen Getreuen in die große Halle geschritten, wo erst ein Becher geleert wurde, ehe es davon ging, die Gefangenen zu verhören und über sie das Urteil zu sprechen.

Erst wurden drei Kriegsknechte vorgeführt, verwitterte Gestalten mit großen Blechhauben und zerfetztem Koller.

„In wessen Diensten fochtet ihr?" fragte sie der Graf barsch.

„Im Sold der Ulmer stehen wir", antworteten der eine trotzig, den Blick furchtlos auf den Grafen gerichtet. Dieser liebte vor allem Mut und Tapferkeit, und die unerschrockene Antwort gefiel ihm.

„So seid ihr meine Feinde", fuhr Friedrich fort, „und wißt, was nach Kriegsbrauch euer Schicksal ist. An den Turmzinnen sollt ihr aufgehängt werden, damit die Ulmer sehen, daß wir hier oben zu richten wissen."

Die Gefangenen bebten bei dieser harten Antwort; aber der Sprecher erwiderte unerschrocken: „Nicht Eure Feinde sind wir, Herr Graf. Das Kriegshandwerk ist unser Geschäft, und wer uns bezahlt, für den kämpfen wir. Wollt Ihr aber uns dessenthalben zürnen oder, wie Ihr sagtet, an Eurer Burg aufknüpfen lassen, so ist das ein schmählicher Tod für einen wackeren Kriegsmann, aber Ihr seid im Recht, denn Ihr seid der Sieger und wir gehören Euch mit Leib und Seel. Kriegslos!" setzte er resigniert hinzu, wenn schon seine Miene sagen wollte: ein scharfer Schwerthieb oder ein rascher Lanzenstoß wären ihm, wenn es nun einmal aus dem Leben gehen sollte, lieber als der hänfene Strick.

„Nein", sprach Friedrich großmütig, „Ihr scheint mir wackere Gesellen zu sein und sollt darum nicht baumeln. Führet sie in die Zelle im Turm", gebot er etlichen Knechten, „und bewacht sie mir scharf; aber laßt ihnen nichts fehlen. Vor allem reicht ihnen einen guten Trunk, denn sie haben einen harten Strauß zu bestehen gehabt."

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

von dem von Martinsschen
ß in der Meinung, einen
en hatte, aus weiter Ent-
weiten Schuß bedroht, wenn
r. Spenkuch, der die Sach-
rsichtigen Jäger sofort an
der großen Entfernung nur
rußten aber doch Bedenken
en bedrohte Amtmann den
weiterhin angeschossen zu
nis hat dem unvorsichtigen
getragen.

n. Ueber die Münsterber-
lauer Neueste Nachichten":
n Dienstag vormittag fand
übel, der mit eingesalzenen
medizinischen Sachverstän-
körperteile dreier Männer,
alzen worden waren. Ein
e Fingerglieder, Gelenke
üssel mit Menschenfett ge-
r aus Menschenhaut. Die
bannten aus dem gleichen
n Mäntel und Kleidungs-
nen aus Menschenhaut ge-
Sprache reden Papiere, die
rschen lauten. Alle fünf
endste bei der Mordange-
echen nicht in der Einsam-
Parteien bewohnten Haus
hmungen sagten aus, daß
äußerst wortkarg gewesen
und Aeußerte sich ärmlich
einlich hat Demke seine
em Jahrzehnt betrieben.
von seiner Spitzhacke ge-
rden. Sexuelle Momente
eine Rolle gespielt haben.
halen werden ließen, sind
rste Fund sind wohl zwei
schenbaut (!). Es ist an-
ch einem wohlüberlegten
bgenusses umgebracht hat.
Staate Newyork ist es
Dr. Pinto, der staatliche
nergisch Abhilfe geschaffen
Newyork zu den mindest-
Nun macht er folgenden
lang ohne Sprossen ge-
klären, damit die Leutchen
n. Bis jetzt haben nur
ng genommen.

Newyork. Aus Newyork
ungen enthaltende Ersatz-
½ Dollar die Halb-Liter-
le Todesopfer gefordert.
wöhnliche Zahl der Alko-
. Die Prohibitionspolizei
el zur Einschränkung des
lung der Schmuggler und

unendlichen Rußland gibt
nicht einmal die leiseste
wiks gedrungen ist. So
t in Sibirien im Tarcker
teuerlustige Bolschewisten
n, von denen niemand die
ben die Einwohner dieses
Steuern entrichtet. Sie
Steuern verlebt. Die
gt. Nachdem diese es an
wiks die fiskalische Er-
enen übernahmen.

rkehe.

ngen: Zufuhr 26 Farren,
Mark, für einen 1½ J. a.

r es möchte Euch schlecht

n Sattel, den Blick zu
tternd. „Warte, stolzes
r sich hin, während er
du noch bereuen! Mich,
he für diese Beleidigung!
finden, als bis der stolze
zerbrochen auf der Wal-
stolz ist, in Trümmern
en muß. Den Weg zur

r durchs Burgtor, über-
chwand in dem Schlosse.
in die große Halle ge-
arde, ehe es daran ging,
ie das Urteil zu sprechen.
geführt, verwitterte Ge-
rsetztem Koller.
" fragte sie der Graf

r", antwortete der eine
Grafen gerichtet. Dieser
, und die unerschrockene

r Friedrich fort, „und
chal ist. An den Turm-
damit die Ulmer sehen,

harten Antwort; aber
„Nicht Eure Feinde sind
ist unser Geschäft, und
. Wollt Ihr aber uns
tet, an Eurer Burg auf-
chlicher Tod für einen
n Recht, denn Ihr seid
Leib und Leel. Kriegs-
chon seine Miene lagen
ein rasches Lanzenstoß
dem Leben geben sollte.

itig, „Ihr scheint mir
m nicht baumeln. Füh-
etlichen Knechten, „und
en nichts fehlen. Vor
, denn sie haben einem

1000 Mark, 84 Ochsen und Stiere, Preis 530—760 Mark, 80 Kühe, Preis 350—480 Mark, trächtige 520—550, 105 Kalbinnen, Preis für 1½jährige 510 Mark, für 2 J. a. 440, für trächtige 550—650 Mark, 135 Stück Jungvieh, Preis für ½jährige 110—130, für ¾jährige 145—180, für 1 J. a. 200—230, für 1½jährige 275—290 Mark. Handel lebhaft. — Auf dem Schweinemarkt waren 96 Milchschweine zugeführt. Preis für 1 Stück 25—35 Mark. — **Laupheim:** Zufuhr 23 Kälber und Boschen, 12 Kalbeln, 8 Kühe, 5 Farren, 1 Mutterschwein, 93 Saug- und 4 Läuferschweine. Jungvieh kostete 130 bis 260, Kalbeln 440—465, Kühe 170—260, Farren 190—220, Saugschweine 25—30, Läufer 35 Mk. — **Nürtingen:** Zufuhr 46 Ochsen und Stiere, 60 Kühe, 90 Kalbinnen und Rinder, 37 Kälber, 41 Läufer- und 81 Milchschweine. Preise für Ochsen und Stiere 250—485, Kühe 250—635, Kalbinnen und Rinder 320—720, Kälber 150—220, Läufer 40—110, Milchschweine 23—35 Mk. — **Tuttlingen:** Zufuhr 12 Ochsen, 21 Kühe, 13 Kalbinnen, 20 Stück Jungvieh und Kälber. Ochsen kosteten 510—540, Kühe 170—240, Kalbinnen 340—625, Jungvieh und Kälber 180—280. Auf dem Schweinemarkt waren 177 Milchschweine und 6 Läufer zugeführt. Erstere kosteten 15—28, letztere 35—40 Mark. — Auf dem Schweinemarkt in **Backnang** kosteten Milchschweine 23—27, in **Tübingen** 22—35, in **Ulm** 22 bis 30, Läufer 50—65, in **Weilderstadt** Milchschweine 1. Sorte 27—29, 2. Sorte 20—25 Mark, je das Stück.

Fruchtpreise. In **Aalen** kostete Weizen 13, Roggen 11, Gerste 12—12.50, Haber 6.50—8.20, in **Laupheim** Weizen 11.50, Kernen 11.50—11.80, Roggen 11—11.50, Gerste 13, Haber 7—8, in **Balingen** Haber 9—9.20, in **Tübingen** Dinkel 7.90, Haber 7—8.50, Weizen 10.50—12, Gerste 9.50—11 Mk. je der Zentner.

Neueste Nachrichten.

Stuttgart, 27. Dez. Die Kommunisten Schwab, Schaible und Quick, die vor etwa drei Monaten in Untersuchungshaft genommen worden waren, sind kurz vor Weihnachten aus der Haft entlassen worden.

Gelsenkirchen, 29. Dez. Am Samstag entstand auf der Zeche „Zentrum" in Wattenscheid ein großes Feuer. Ein Teerkessel war schadhaft geworden und die herausströmende kochende Masse wurde durch das Feuer unter dem Kessel entzündet. Die Brandgase drückten die Wand zu einem Arbeiteraufenthaltsraum ein. Ein Arbeiter wurde sofort getötet, ein zweiter starb bald darauf und ein dritter wurde lebensgefährlich verletzt dem Krankenhaus zugeführt.

Reichenberg, 27. Dez. An den Abhängen der Kesselkoppe seitlich der Hofbaude im Riesengebirge wütete gestern ein ungeheurer Brand, der in dem dürren Gras reichlich Nahrung fand. Die haushohen Flammen griffen auch auf die beiden Kesselgruben über und vernichteten den ganzen Knieholz- und Waldbestand auf einer Fläche von 200 Hektar.

Berlin, 28. Dezbr. Von Beamten der Reichsbankfalschgeldabteilung wurde der lang gesuchte russische Falschmünzer Mamonoff in Berlin verhaftet. Mamonoff war nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen Staaten schon lange als Hersteller und Vertreiber falscher Banknoten bekannt. Aus der Schweiz und aus England lagen Steckbriefe gegen ihn vor. Mamonoff ist ein Freund und ein Landsmann des vor einigen Wochen wegen Herstellung und Verbreitung falscher englischer Banknoten zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilten Falschmünzers Miassojedeff, den er l. Zt. durch einen Brief an die Staatsanwaltschaft zu entlasten suchte, dem er aber jetzt alle Schuld zuschiebt.

Berlin, 28. Dezbr. Im Anschluß an den gestrigen Besuch des Oberstaatsanwalts Dr. Lindow in der Seehandlung fand die Vernehmung eines Sohnes Kutiskers, des 18jährigen Direktors Max Kutiskers, statt, gegen den sich, wie eine hiesige Korrespondenz meldet, so zahlreiche belastende Momente ergeben hatten, daß er sofort verhaftet wurde. Max Kutisker ist Direktor des von seinem Vater gegründeten Konzerns Automobil-Motor-A.-G. Ferner wurde unter dem dringenden Verdacht der Mithilfe und der Verdunkelung der abgebaute Bankinspektor Erich Kersten aus Pankau verhaftet.

Berlin, 29. Dez. In Sachen des wegen betrügerischen Manöver verhafteten Generaldirektors Joan Kutisker soll gestern, wie die „Montagspost" wissen will, Geh.-Rat Rühe von der Preußischen Staatsbank unter dem Verdacht der Untreue gegenüber der Staatsbank verhaftet worden sein. Weiter seien in Untersuchungshaft genommen worden: Bankinspektor Bladow wegen des dringenden Verdachts der passiven Bestechung und das Vorstandsmitglied der aus der Vermögensverwaltungsstelle für Offiziere und Beamte hervorgegangenen Kredit- und Handelsbank A.-G. in Berlin, Dr. W. Feld, wegen des dringenden Verdachts der aktiven Bestechung. Das Direktorium des im Zusammenhang mit der Affäre Kutisker viel genannten Breslauer Bankhauses E. v. Stein hat beschlossen, den Antrag auf Geschäftsaufsicht zu stellen, da das Bankhaus, wie es in der Begründung seines Antrages heißt, infolge der Verhaftung seines jetzigen Besitzers Kutisker und aller Prokuristen der Bank über die flüssigen Mittel nicht mehr disponieren könne, wodurch augenblicklich Geldschwierigkeiten entstanden seien.

Berlin, 28. Dez. Zwei Gäste gerieten in einer Schankwirtschaft am ersten Feiertag abends gegen 11 Uhr aus bisher noch unbekannten Ursachen in Streit. Dem Wortstreit folgten Tätlichkeiten, und der 51 Jahre alte Kraftwagenführer Karl Grunau erhielt von seinem Gegner eine furchtbare Ohrfeige, die ihn besinnungslos zu Boden streckte. Der Getroffene wurde sofort in das Krankenhaus am Urban gebracht. Kurz nach seiner Einlieferung ist er infolge Gehirnerschütterung gestorben. Der Mann mit der starken Faust war inzwischen aus dem Lokal geflüchtet und entkommen. Er hat eine Gewerbesteuerbescheinigung zurückgelassen. Danach handelt es sich um einen Kaufmann Walter Weihe aus Braunschweig, Nordstr. 25.

Berlin, 28. Dez. Einen tödlichen Ausgang fand ein Streit, der zwischen zwei Männern um einen Weihnachtsbaum entbrannt war. Am Heiligen Abend verkaufte vor dem Hause Skalitzer Straße 24 ein Händler noch die letzten Weihnachtsbäume. Dabei gerieten der Gärtner Jul. Lange und der Arbeiter Willy Bruschke bei einem Baumkauf so heftig aneinander, daß der Zank schließlich in Tätlichkeiten ausartete. Bruschke schlug Lange in der Abwehr mit der Faust in das Gesicht und der Getroffene stürzte so unglücklich mit dem Hinterkopf auf die Kante einer Straßenbahnschiene, daß er besinnungslos liegen blieb. Er wurde von Schupobeamten sofort in das Krankenhaus am Urban geschafft, wo er am ersten Feiertag starb. Bruschke, dessen Persönlichkeit festgestellt war, wurde aus der Wohnung seiner Eltern geholt und vorläufig festgenommen.

Innsbruck, 28. Dez. Wie die „Neueste Zeitung" aus Gries im Sellraintal erfährt, brennt seit heute mittag eine halbe Stunde hinter Sellrain eine große Waldfläche. Der Brand konnte bisher nicht eingedämmt werden, obwohl die Feuerwehren des ganzen Tales zum Löschen eingetroffen sind.

Mailand, 28. Dez. Jean Rolf, der in Brindisi mit seinen Anhängern gelandet ist, gedenkt sich nach Amerika zu begeben.

Rom, 29. Dezbr. In der Filiale der Banca Commerciale in Genua wurde am 27. Dezember ein großer Einbruchsdiebstahl entdeckt, der während der Feiertage verübt wurde. Die Diebe waren durch das Kanalsystem in den Panzerkassensaal eingedrungen, hatten drei Reihen von Kassen gesprengt und den Inhalt von 25 Kassetten mit sich genommen, wobei sie alle Namenspapiere liegen ließen und nur Barwerte mitnahmen. Die liegengebliebenen Papiere befanden sich in einem Sack, der dem Gericht übergeben wurde. Der Wert des Raubes ist noch unabschätzbar. Man glaubt, daß er mindestens 10 Millionen Lire beträgt, weil die erbrochenen Kassetten Firmen in der Stadt gehören, welche, wie z. B. ein Wechselagent, unmittelbar vor den Feiertagen bedeutende Summen für das Monatsende hinterlegt hatten.

Paris, 28. Dez. Herriot gerät in der Räumungsfrage immer mehr in das Fahrwasser der Poincaristen.

London, 28. Dezbr. Schwere Schäden durch Sturmflut werden andauernd von überallher gemeldet. 14 Menschenleben gingen auf See zu Grunde, einschließlich der Mannschaft des französischen Seglers „Garabes" (?), der in der Bucht von Carmarthen unterging. Beträchtlicher Schaden wurde durch die Springflut auch in den Docks von Belfast angerichtet.

London, 29. Dez. Der „Observer" berichtet, daß ein deutscher Fischdampfer mit einer Ladung Heringen auf der Fahrt von Lochfyne nach Deutschland in dem letzten Sturm auf der Höhe von Tolay gestrandet ist. Man befürchtet, daß 13 Personen ums Leben gekommen seien.

Madrid, 28. Dez. Der deutsche Botschafter, begleitet von dem Präsidenten des Klubs Germania und des Turnvereins, überreichte dem Präsidenten des Direktoriums 17000 Pesetas als Beitrag der deutschen Kolonie für eine Weihnachtsspende an die Soldaten in Marokko. — Der aus Marokko zurückgekehrte Generaldirektor erklärte die allgemeine Lage als befriedigend. Das bedeutend vereinfachte Problem gehe seiner programmäßigen Lösung entgegen. Er dementierte das Gerücht von der Verlegung der Hauptstadt des Protektorats von Tetuan nach Larasch.

Bukarest, 28. Dezbr. Die Untersuchungen der Polizei nach der Gefangennahme von 430 Kommunisten, welche an einer terroristischen Organisation beteiligt waren, haben ergeben, daß es sich um drei Organisationen handelt, die sämtlich mit sowjetistischem Geld unterhalten wurden. Es gelang der Polizei, ein umfangreiches Archiv, geheime Instruktionen, eine Druckerei und zahlreiche Beweise für die Beziehungen dieser Organisationen zu denen in Moskau, Wien, Berlin, Sofia und Athen zu beschlagnahmen. Von den 430 Gefangenen werden 230 vor ein Kriegsgericht gestellt und 200 ausgewiesen.

Sofia, 28. Dez. Die Polizei beschlagnahmte 3115000 Lewa, die für die kommunistische Propaganda bestimmt waren.

Athen, 28. Dez. Die griechische Regierung hat beschlossen, sich wegen der Verfolgung griechischer Minderheiten in Bulgarien an den Völkerbund zu wenden. Andererseits will Griechenland nicht mehr die Bestimmungen des Genfer Protokolls anerkennen, die sich auf den Schutz der Minderheiten beziehen.

Tokio, 29. Dez. Eine Explosion in Otaru ist darauf zurückzuführen, daß auf dem Bahnhof ein Behälter mit Dynamit zu Boden fiel und 865 Behälter mit Dynamit zur Explosion brachte. Der Bahnhof geriet in Brand, mehrere Leichter sanken und in der Nähe stehende Gebäude wurden zum Einsturz gebracht. Nach den bisherigen Feststellungen wurden 50 Personen getötet, 50 schwer und 280 leicht verletzt.

Beilegung des Konflikts Rupprecht-Ludendorff? — Ludendorff entschuldigt sich.

Aus eingeweihten völkischen Kreisen verlautet nach einer Meldung der Tel.-Union, daß der Konflikt zwischen Kronprinz Rupprecht und General Ludendorff in Kürze beigelegt werden dürfte und zwar habe sich Ludendorff aus politischen Erwägungen heraus veranlaßt gesehen, den ehemaligen Kronprinzen schriftlich um Entschuldigung zu bitten. Rupprecht soll sich bereit erklärt haben, die ihm im Wortlaut bereits mitgeteilte Entschuldigung anzunehmen.

Ausschlüsse in der sächsischen Sozialdemokratie.

Berliner Blätter melden aus Dresden: Der sozialdemokratische Bezirksvorstand von Ostsachsen macht bekannt, daß die im Wahlkreis Ostsachsen wohnenden rechtsgerichteten zehn Landtagsabgeordneten aus der sozialdemokratischen Partei ausgeschlossen sind.

Geßler gegen den französischen Schwindel der angeblichen Waffenfunde.

Berlin, 28. Dez. Der Reichswehrminister Dr. Geßler gewährte einem Mitarbeiter des „Berliner Tageblatts" eine Unterredung, in der er sich über den ganzen Komplex der Entwaffnung aussprach. Dr. Geßler führte aus:

„Die Frage der Räumung von Rhein und Ruhr ist eine Frage der hohen Politik. Frankreich sieht in dieser Besetzung die Grundlage seiner ganzen Rheinlandpolitik. Die Frage der Abrüstung soll jetzt für diese Politik nur den Vorwand hergeben.

Poincare hatte seinerzeit die durch das Gutachten Hurst-Fromageot schon in London ad absurdum geführte These aufgestellt, daß die im Vertrag von Versailles für die Räumung vorgesehenen Fristen überhaupt noch nicht zu laufen begonnen hätten. Die französische Politik hat angesichts des Widerstandes der ganzen Welt gegen eine solche Argumentierung einen anderen Weg eingeschlagen. Man sucht jetzt Stimmung zu machen, daß Deutschland nicht abgerüstet hat. Dazu werden Tag für Tag Schauermärchen über die deutsche Rüstung in die Welt gesetzt, die stark an die Kriegsgreuelpropaganda erinnern, und denen gegenüber die jetzt maßgebenden Pariser politischen Kreise leider den nötigen Abstand zu verlieren scheinen. Dabei hofft man, die alte Zwietracht in Deutschland selbst zu säen und neue Helfershelfer zu gewinnen. Denn man weiß, wie leicht es ist, Deutsche gegen Deutsche zu hetzen und aus einer Frage der auswärtigen Politik eine innere deutsche Frage zu machen.

Die französische Presse gebärdet sich in den letzten Wochen, als ob tatsächlich eine Reihe ganz schwerer Verfehlungen von der Kommission festgestellt worden sei. Der Versuch, diese Verfehlungen zu präzisieren, kann uns nur angenehm sein, denn dadurch können wir den sogenannten „Fällen" nachgehen und sie auf ihren Tatsachenkern zurückführen. Die erste, ganz allgemeine Behauptung war die von der Obstruktion Deutschlands gegen die Generalinspektion. Da nun fast 1800 Kontrollbesuche — meistens ohne Reibung — durchgeführt sind, da die interalliierte Militär-Kontrollkommission zugeben muß, daß sie in jede Kaserne, in jedes Gebäude, in jede Fabrik und in jeden Raum Zutritt gefunden hat, läßt sich diese Erfindung wirklich nicht aufrecht erhalten.

Dann hat man ganz allgemein behauptet, es seien große heimliche Waffenlager aufgefunden worden. Die Wahrheit ist, daß die Kommission keinen Fund von irgendwelcher Bedeutung gemacht hat. Daran ändern auch nichts die allerneuesten Behauptungen, die ich Fall für Fall mit Ihnen durchgehen möchte.

Die erste große Sensation war die Nachricht von einem großen Geschützfund auf dem Truppenübungsplatz Königsbrück. Es stellte sich hier heraus, daß die angeblich verheimlichten Geschütze 14 alte Zielgeschütze waren, die seit langen Jahren als Zielscheiben dienten und die auch die Spuren dieses Gebrauchs zeigten.

Die nächste große Nachricht war der angebliche Fund von Ausrüstungsmaterial für drei Divisionen. Den Kern dieser Sage bildete der Fund von 20 alten Sätteln, 43 verrosteten Karabinern und Gewehren, 15 alten Maschinengewehrgestellen ohne Gewehre und einigem Zubehör bei einem Dresdener Reiterregiment. Merkwürdigerweise wurde ein Fund von 277 Seitengewehren und 31 Lanzen in Dessau wenig ausgeschlachtet, dagegen reizte es die Phantasie der französischen Berichterstatter, daß in einem alten, man denke zugebauten, Gang der Schießstände in Suhl ein Fund gemacht wurde. Es handelte sich allerdings nur um verrostete Wasserkästen für Maschinengewehre, die nicht einmal mehr das Einschmelzen lohnten.

Daß sich an einen Namen wie Krupp Legenden knüpfen würden, war zu erwarten. Die französische Presse bat denn auch in den letzten Tagen berichtet, daß dort 25000 Gußstücke für Gewehrläufe entdeckt worden seien. Diese Gewehrläufe sind tatsächlich bei Krupp. Sie sind eine Bestellung der Firma Simson in Suhl, die uns als Waffenlieferant von der Kommission selbst vorgeschrieben worden ist und die, ebenfalls nach den Bestimmungen der Kontrollkommission, diese Halbfabrikate bei dem Werke Annen der Firma Krupp zu bestellen hatte. Im übrigen ist es eine phantastische Vorstellung, daß bei den Kruppwerken im besetzten Gebiet, in denen es von französischen Posten wimmelt, überhaupt die heimliche Fabrikation von Kriegsmaterial möglich sei.

Die Pariser Presse beschäftigt sich ferner mit dem Fund einer größeren Anzahl Stahlflaschen bei Borsig in Tegel. Ueber diese Angelegenheit schwebt zurzeit ein Schriftwechsel zwischen der JMKK. und den zuständigen Stellen der Reichsregierung.

Die Weihnachtsüberraschung bildete dann ein angeblicher Riesenfund von 40000 Stahlstäben für die Fabrikation von Gewehren und von Maschinengewehren. An diesem Fall ist die Reichswehr überhaupt nicht beteiligt. Ich kann Ihnen aber sagen, um was es sich handelt. Am 23. Dezember hat die Kontrollkommission in den Berlin-Karlsruher Industriewerken in Wittenau in einem Lagerschuppen 40—45000 sogenannte „Roblinge" gefunden. Das sind Stahlstäbe, aus denen man Gewehrläufe machen kann. Nun fabriziert die Fabrik aber Jagd- und Sportwaffen, irgend ein Indizium, daß geplant war, aus diesen Roblingen Militärgewehre und nicht Jagd- und Sportwaffen zu machen, liegt nicht vor. Die Stäbe waren auch nicht etwa versteckt, sondern lagern seit 1919 oder vielleicht noch länger in alten Holzverschlägen, deren Türen nicht einmal verschließbar waren, und die deshalb mit einem Nagel notdürftig zugeschlagen waren. Rund 10000 von diesen Roblingen haben ein etwas größeres Format. Um diese Stäbe verwerten zu können, hat die Firma schon vor längerer Zeit der Interalliierten Militärkontrollkommission einige Musterstücke davon mit Vorschlägen über die Verarbeitung in doppelläufige Jagdflinten geschickt. Auch dies spricht nicht gerade für die Heimlichkeit dieses Lagers.

Das ist der Tatsachenkern, der den Sensationsmeldungen der französischen Presse zu Grunde liegt. Nicht orientiert wurde aber die französische Presse darüber, daß **eine große Zahl von Ueberraschungsbesuchen nicht eine einzige Waffe zutage gefördert hat,** so die Besuche in Fort Hahneberg, in Küstrin, in verschiedenen Potsdamer Kasernen, in Döberitz, Ingolstadt, Taubenhof bei Allenstein usw.

Geradezu unerfindlich ist es mir, daß die Meldungen über das Fortbestehen einer organisierten geheimen Waffenfabrikation in Deutschland nicht verstummen wollen. **Die Interalliierte Militärkontrollkommission kennt jede Fabrik Deutschlands, ich möchte sagen, sie kennt jede Drehbank, und jeden Schraubstock. Sie würde sich selbst kein glänzendes Befähigungszeugnis ausstellen, wenn sie behaupten würde, daß nach ihrer fünfjährigen Tätigkeit, die wahrhaftig jede nur denkbare Möglichkeit untersucht hat, eine solche geheime Waffenfabrikation in Deutschland noch möglich wäre."**

München, 28. Dez. In der „Allgemeinen Zeitung" schreibt Reichswehrminister Dr. Geßler:

„Die Prüfung, die der Reichswehr durch die sogenannte Generalinspektion auferlegt ist, hat sie überstanden, obwohl sie in der Form, in der sie vorgenommen wurde, fast unerträglich war. Wenn ich einen Wunsch für die Reichswehr habe, so ist es der, daß dieser entwürdigende Zustand endlich aufhört. Jede Geste der Versöhnung muß unwirksam bleiben, wenn nicht Deutschlands Gleichberechtigung als Nation anerkannt wird. Solange es gewissen Kreisen des Auslandes zweckmäßig erscheint, sich in der Rolle des Sklavenhalters zu gefallen und die deutsche Wehrmacht der Welt wöchentlich einmal als gefesseltes Raubtier vor die Augen zu stellen, bleibt die europäische Kulturgemeinschaft ein frommer Wunsch. Um diesem Zustand, der alle üblen Instinkte, die der Krieg geweckt hat, sorgsam lebendig zu erhalten wacht, ein Ende zu machen, geht mein Weihnachtswunsch dahin: Beendet die Quälerei, für die kein sachlicher Grund mehr vorliegt, die lediglich die Beziehungen der Völker zueinander vergiftet!"

Deutsche Vorstellungen in Washington.

Berlin, 28. Dez. Der „Lokalanzeiger" meldet aus Washington, daß der dortige deutsche Botschafter Dr. Wiedfeldt in der Frage der Kölner Zone den gleichen Schritt bei der amerikanischen Regierung unternommen hat, wie er in London, Paris, Rom und Brüssel erfolgt ist. Dr. Wiedfeldt hatte eine Unterredung mit Staatssekretär Hughes, in der er darauf aufmerksam machte, daß die von den Franzosen betriebene Hinausschiebung der Räumung der Kölner Zone starke Rückwirkungen auf die Stimmung des deutschen Volkes haben werde, und die glatte Abwicklung des Dawes-Planes gefährdet werden könnte, wenn sich ein dem Geist dieses Abkommens entgegengesetztes Sanktionsverfahren wieder durchsetzen würde.

Die Haltung der deutschen Regierung.

Berlin, 28. Dez. Noch besteht Ungewißheit über die Abwehrmaßnahmen, die von deutscher Seite zu ergreifen sein werden, um dem in der Botschafterkonferenz beschlossenen Vertragsbruch wenigstens soweit zu begegnen, als das bei der Schwäche unserer Position überhaupt möglich ist. Zurzeit weilt ein Teil der Kabinettsmitglieder, darunter der Reichskanzler noch außerhalb Berlins, doch dürfte Anfang der Woche das Kabinett wohl wieder vollzählig beisammen sein. Die weiteren Entschließungen der Reichsregierung werden dann davon abhängen, in welcher Form und mit welcher Begründung die Alliierten Deutschland von ihrer Absicht unterrichten werden, die Räumungsfrist innerhalb der ersten Zone nicht innezuhalten.

Das Echo der Berliner Presse.

Berlin, 28. Dez. Der Beschluß der Botschafterkonferenz, die Kölner Zone entgegen den klaren Bestimmungen des Versailler Vertrags am 10. Januar nicht zu räumen, erfährt in der gesamten Berliner Presse ohne Ausnahme schärfste Verurteilung. Allgemein wird das neue furchtbare Unrecht, das an Deutschland begangen worden ist, hervorgehoben, von einem neuen Rechtsspruch, von einem weltgeschichtlichen Betrug gesprochen und die Forderung an die deutsche Regierung gerichtet, öffentlich bekannt zu geben, daß die Verbündeten den Vertrag von Versailles zum zweitenmal gebrochen haben. In den Rechtsblättern wird von einem Zusammenbruch der deutschen Verständigungspolitik gesprochen, während ein demokratisches Blatt schreibt, daß die Schwierigkeiten von England ausgehen, das seinen alten Kriegszweck, die deutsche Konkurrenz niederzuschlagen, weiter verfolgt. Aber trotz scharfer Ablehnung tritt in den Blättern doch eine ruhige Auffassung zutage, was wohl auf den bei allen Parteien herrschenden Wunsch zurückzuführen ist, die deutsche Politik aus der noch immer herrschenden Wahnpsychose in ein mehr realistisches Fahrwasser zu leiten.

Schweizer Stimmen zur Räumungsfrage.

Die „Züricher Post" betont: Es geht nicht an, daß man vor der Welt Deutschland wieder als den militärischen Störenfried hinstellt, lediglich zu dem Zwecke, einen Termin des Versailler Vertrages zu verletzen. Das geht namentlich dann nicht an und muß von der urteilsfähigen Welt als eine wenig schöne Komödie empfunden werden, wenn wie es tatsächlich der Fall ist, der Abrüstungsgedanke sowohl im Völkerbund wie bei den alliierten Staaten und besonders aber bei Frankreich und seinen

Ständiges Inserieren führt zum Erfolg!

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

verbündeten Staaten ein so jämmerliches Fiasko gemacht hat. Deutschland hat abgerüstet, mehr als die ausschweifendste Phantasie eines alliierten Regierungsmannes sich hätte vorstellen können. Dagegen haben die anderen nicht abgerüstet. — Die „Basler Nachrichten" verweisen darauf, daß es vom juristischen Standpunkt aus nicht angeht, alle wirklichen oder angeblichen deutschen Sünden aus der Zeit zwischen Januar 1919 und Dezember 1924 gegen die Räumungspflicht ins Treffen zu führen. — Die „Neue Zürcher Zeitung" bemerkt: Heute sieht das deutsche Volk in der Hinausschiebung der Räumung Kölns nur eine einseitige Vertragsverletzung und einen gefährlichen Präzedenzfall für die Verzögerung der Räumung von Koblenz in fünf und von Mainz in zehn Jahren.

Sensationelle Enthüllungen über Mussolini.

Rom, 28. Dez. Heute begann die Opposition mit einem Generalangriff gegen Mussolini selbst. Die gegnerische Presse veröffentlicht eine vom Pressechef Rossi vor seiner Festnahme hinterlassene Denkschrift. Rossi legt darin seinen Werdegang innerhalb der faschistischen Organisation dar. Er wolle die Verantwortung für die Vorgänge bei der faschistischen Revolution übernehmen, sich aber nicht zum Sündenbock für alles machen. Da aber der Faschismus aus Furcht vor Rache oder aus Berechnung ihm die Verantwortung für die verschiedenen Gewalttaten zuschiebe, erkläre er, daß alles auf direkten Befehl oder unter Zustimmung und Mitschuld Mussolinis geschehen sei. Er zählt dann die einzelnen Ueberfälle auf Faschistengegner auf. Mussolini habe sie persönlich anbefohlen, ebenso die Zerstörung der katholischen Vereinshäuser in Brianze. Zu Werkzeugen wurden von ihm noch de Bono, Rossi, Giunta, der Vizepräsident der Kammer, dessen Demission neulich im Parlament so viel Aufsehen erregte, benutzt. Dumini und andere Faschisten seien auf Mussolinis Vorschlag von de Bono mit falschen Pässen und Geld versehen worden, damit sie nach Frankreich reisten, um dort die Ermordung des Faschisten Geri zu rächen. Dumini und Genossen besaßen auch von de Bono ausgestellte Freikarten für alle italienischen Bahnen.

Der Beschluß der Botschafterkonferenz.

Paris, 27. Dez. Die Botschafterkonferenz ist heute vormittag unter Jules Cambon zusammengetreten. Sie konnte das einstimmige Einverständnis der französischen, englischen, belgischen, italienischen, japanischen Regierung in der Frage der Kölner Zone feststellen. Sie hat sich alsdann über das Verfahren geeinigt, das hinsichtlich der Notifizierung an die deutsche Regierung eingeschlagen werden soll. Die Botschafterkonferenz hat den Inhalt der Note besprochen, die die alliierten Regierungen noch vor dem 10. Januar an die deutsche Regierung schicken werden. Die Botschafterkonferenz wird am nächsten Mittwoch wieder zusammentreten, um endgültig diese Note fertigzustellen, für die das Sekretariat der Botschafterkonferenz den Text vorbereiten soll.

Voraussichtlicher Inhalt der interalliierten Note.

Paris, 28. Dez. Was den Inhalt der Note anbelangt, so wird, wie der Vertreter der Tel.-Union von einem hohen Mitglied der Kontrollkommission zuverlässig erfährt, unter Hinweis auf die Nichterstattung des Schlußberichts der Kommission und der letzten Waffenfunde der Beschluß der Verbündeten mitgeteilt werden, die Kölner Zone am 10. Januar nicht zu räumen. Gleichzeitig werde aber die Möglichkeit angedeutet, die Räumungsfrage könne in absehbarer Zeit Gegenstand einer neuerlichen Prüfung sein, vorausgesetzt, daß die nächsten Berichte der Kontrollkommission bessere und einwandfreiere Ergebnisse zeitigen. Marschall Foch hat während der heutigen Sitzung den Botschaftern einen fast einstündigen Vortrag über den Stand der deutschen Abrüstung gehalten und auch ausdrücklich auf die strategische Bedeutung des Kölner Brückenkopfes hingewiesen. Vor dem Zusammentritt der Konferenz stattete Botschafter von Hoesch Herrn Cambon einen Besuch ab und legte erneut ausführlich den deutschen Standpunkt in der Frage der Kölner Zone dar.

Verdreifachung der französischen Staatsschulden.

Aus Paris wird gemeldet: Finanzminister Clementel hat der Kammer den Bericht über die finanzielle Lage Frankreichs zu Beginn der 131. Legislaturperiode überreicht. Aus dem Bericht geht hervor, daß die äußere Schuld Frankreichs bis zum 14. Juli 1924 auf 35 964 Millionen Goldfranken angelaufen ist. Die konsolidierte innere Schuld beträgt 73 550 Millionen Goldfranken, die gesamte Staatsschuld 109 594 Millionen Goldfranken. Die Staatsschuld hat sich seit dem Kriege mehr als verdreifacht. Der Bericht weist aber darauf hin, daß die Staatsschuld anderer Länder sich noch in größerem Maße vermehrt habe.

Sie sind einig.

London, 29. Dez. In einem Artikel der „Sunday Times" heißt es, die Stellungnahme der britischen und der französischen Regierung zur Frage der Räumung Kölns sei vielleicht in gewissen Einzelheiten verschieden, es bestehe jedoch Uebereinstimmung darüber, daß Deutschland seine Entwaffnungsverpflichtungen bisher nicht erfüllt habe.

In einem Leitartikel schreibt dasselbe Blatt dagegen, es sei klar, daß Deutschland nicht nur in diesem Augenblick, sondern auf lange Zeit hinaus unfähig sei, einen europäischen Krieg zu führen. Aber die Franzosen hätten als die Bewohner des Landes, das einem deutschen Angriff hauptsächlich ausgesetzt sein würde, vollkommen recht, sich in einer so lebenswichtigen Frage keinem Risiko auszusetzen. Und die Politik Englands müsse notwendigerweise dahin gehen, Frankreich loyal zu unterstützen. Im übrigen sei die Frage der deutschen Entwaffnung nicht das einzige mit der Besetzung Kölns zusammenhängende Problem. Es sei so sicher wie nur etwas, daß, wenn die Engländer Köln heute verließen, die Franzosen es morgen besetzen würden. Die Deutschen würden nur klug tun, die Hinausschiebung der Räumung seitens der Engländer nicht als Vorwand für eine Weigerung der weiteren Ausführung des Dawesplanes zu benutzen. Mit Geduld und Einsicht müsse es möglich sein, zu einer Vereinbarung über die gleichzeitige Räumung Kölns und des Ruhrgebiets innerhalb der nächsten vier bis fünf Monate zu gelangen.

Die Arbeiterpresse gegen Englands Rheinpolitik.

Das Arbeiterblatt „Daily Herald" schreibt zur Räumungsfrage: Die Alliierten werden natürlich vorgehen, daß sie wider ihre Neigung handeln und werden wie Poincaré 1923 juristische Gründe für ihren Schritt anführen. Aber diese werden nicht sehr ernst genommen werden von einer Welt, die durch harte Erfahrungen gelernt hat, solche Angaben in ihrem wahren Licht zu betrachten. Die Entscheidung der Alliierten ist verhängnisvoll für die Zukunft Europas, denn sie bezeichnet eine entschiedene Rückkehr zur Mentalität von 1919. Es ist ein trauriges Merkmal der Phantasielosigkeit der Politiker, daß sie auf diese Konferenz Hoffnungen setzen, die die Sicherheit Frankreichs verbürgen soll, die verbürgt werden müßte durch Schaffung eines freundschaftlichen Verhältnisses zu Deutschland und durch allgemeine Abrüstung in Europa.

Kölner Zone und Dawesplan.

Washington, 27. Dez. Seitens hiesiger Regierungskreise verlautet offiziell: Die amerikanische Regierung wird ein „mehr als akademisches Interesse" an den Tag legen, falls sich durch die Nichträumung der Kölner Zone eine Gefährdung des Dawesplanes ergeben sollte.

Anweisungen an die amerikanischen Botschafter.

Newyork, 27. Dez. Die amerikanische Regierung strebt eine Art inoffizieller Vermittlung in dem neuen zwischen Deutschland und den Westmächten drohenden Konflikt an. Die Botschafter sind in diesem Sinne verständigt. Insbesondere ist der amerikanische Botschafter in London, Kellogg, angewiesen, seinen Einfluß in der Downing Street geltend zu machen. Zu dieser Stellungnahme Amerikas haben in erster Linie die Berichte des amerikanischen Botschafters in Berlin beigetragen, welcher seiner Regierung die einmütige Haltung des deutschen Volkes schilderte, das sich im Falle der im Widerspruch zum Versailler Vertrag stehenden Nichträumung der Kölner Zone betrogen fühle, nachdem es selbst durch Annahme der schweren Lasten des Dawesabkommens seinen Willen zu einer konsequenten Erfüllungspolitik gezeigt habe. In amerikanischen Regierungskreisen und in Finanzkreisen hegt man ernste Besorgnisse, daß das Verbleiben der englischen und französischen Truppen am Rhein und Ruhr nicht nur die Erfüllung des Dawesplanes aufs äußerste erschwere, sondern auch der deutschen Regierung einen Grund gebe, bei der weiteren Ausführung des Dawesabkommens Schwierigkeiten zu machen. Auch verhehlt man sich nicht, daß die Nichträumung gerade jenen Kreisen in Deutschland Wasser auf die Mühle liefern würde, welche von vornherein an dem guten Willen der Alliierten zweifelten und darum die Verständigungspolitik ihrer eigenen Regierung bekämpften.

Schwäbischer Merkur

erscheint ab 1. Januar mit Abend- und Morgenblatt

wieder zweimal täglich!

Wir empfehlen:
Ia. altenwürtt. Albhaber, Ia. Gerste.
Günstiger Einkauf für Darlehenskassenvereine.
Gebr. Schlanderer, Unterreichenbach,
Telefon 2.

Geburtstags- Namenstags Künstler- **Postkarten**
in schöner Auswahl zu haben in der
C. Meehschen Buchhandlung, Neuenbürg.

Die Postbezieher
des „Enztäler" werden gebeten, die Bestellung für den Monat **Januar 1925** an der Hand des untenstehenden Bezugsscheines rechtzeitig **zu erneuern.**

Unfrankiert in den nächsten Briefkasten werfen.

An die
Postanstalt

Ich bestelle hiermit den
„Enztäler"
für den
Monat Januar
und bitte, den Bezugspreis durch den Briefträger bei mir erheben zu lassen.

Name

Wohnort

Straße und Hausnummer

Feldrennach.
Feuerwerks-Körper
empfiehlt
Karl Blaich.

Bestellungen auf
Stempel
jeder Art nimmt entgegen
C. Meeh'sche Buchhandlung.

C. Meeh'sche Buchdruckerei
Inh. D. Strom
Buch- und Papierhandlung.

Herstellung sämtlicher
Drucksachen
für Handel, Gewerbe, Industrie, Behörden, Vereine, Hotels und Restaurants in einfacher bis feinster Ausführung.

Kataloge :: Prospekte :: Preislisten :: Plakate.

Eigene Buchbinderei
für Buchbinderarbeiten jeder Art.

Verlag des „Enztäler"
Neuenbürg, Enz :: :: :: Telefon Nr. 4.

Neuenbürg.
Frisch gewässerte Stockfische
(schön weiß)
per Pfund 35 Pfennig
empfiehlt
Carl Mahler.

Höfen a. E.
Morgen Dienstag

Metzelsuppe
wozu höflichst einladet
Rapp z. „Hirsch".

Birkenfeld.
Eine gute junge

Nutz- und Fahrkuh,
35 Wochen trächtig, mit dem 2. Kalb, hat zu verkaufen
Philipp Bäzner,
Hauptstraße 54.

Zur
Lieferung und Bedrucken
von
Ehren-Urkunden und Plakaten
für Turn-, Gesang-, Krieger- und Schützenvereine, Feuerwehren, Fußball-, Radfahrer- und alle sonstigen Sportvereine, Handwerker-, Landw. Vereine und Kleintierzuchtvereine, Garten- und Obstbauvereine
hält sich empfohlen
C. Meeh'sche Buchdruckerei, Neuenbürg
Inh.: D. Strom.
Reichhaltige Kataloge mit Abbildungen zu Diensten.

Plattfüsse, Senkfüsse, offene Füsse, Salzfluss etc.
behandelt mit Homöopathie und Naturmitteln **H. Maier**, Homöopath und Naturheilkundiger, Rennfeldstrasse 21, **Pforzheim**, Fernruf 2218.

Kein Spänen der Parkettböden mehr nötig!
Parkettfluid erzeugt mühelos und schnell herrliche Böden.
Parkettfluid ist das beste und billigste Reinigungsmittel für Parkett-, Pitschpine- und Linoleumböden, sowie Möbel 2c.
Zu haben bei **Seifenfabrik Karl Mahler, Neuenbürg.**

Wer verkaufen will, muß inserieren.